

# Brücken bauen

**Gustav-Adolf-Werk**

**der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz e. V.**

Partner evangelischer Minderheiten in der Welt

160. Ausgabe Januar 2006



## **Projekte 2006**

Für die Fertigstellung des Gemeindezentrums Köslin/Koszalin, Polen, besteht ein Finanzierungsplan. Der Bau muss vollendet werden. Wir bitten um Ihre Hilfe.

Seite 4



## **Studienreise ins Baltikum**

Eine Begegnungs- und Studienreise des GAW führt im Juli 2006 ins Baltikum.

Der Dom zu Riga ist fast 800 Jahre alt.

Die Altstadt von Riga ist Weltkulturerbe der UNESCO.

Seite 5 und Seite 6



## **Studientagung »Lateinamerika«**

zur Situation evangelischer Minderheiten in Bolivien, Chile, Kolumbien und Peru

Seite 10

## **Brasilianisches Festkonzert**

mit dem Jugendorchester »Camerata Ivoti«

13. Februar 2006, 19.30 Uhr

im Französischen Dom

Seite 10



## *Jahreslosung 2006*

*»Gott spricht: Ich lasse dich nicht fallen und verlasse dich nicht« (Josua 1,5)*

Liebe Schwestern und Brüder,

Der Beginn des Josua-Buches bezeichnet eine Wende. Mit dem Tod des Mose ging eine Ära zu Ende. Josua ist an seine Stelle getreten (Josua 1,1). Das Volk Israel bricht auf, um den Jordan zu überqueren und in das gelobte Land einzuziehen (V. 2 ff.).

In gewisser Weise ist diese Aufbruchsgeschichte ein Symbol für unsern Weg ins neue Jahr. Jedes neue Jahr wie ein gelobtes Land? Jeder Jahresbeginn der erste Schritt auf seinem Boden? Warum nicht! Die Verheißung macht gespannt und neugierig auf das Neue, aber das, was jenseits des Jordans »bis an das große Meer gegen Sonnenuntergang« liegt (V. 4), bereitet auch Sorgen und Ängste. Das gelobte Land ist ja das »Land der Hetiter«, unbekanntes Gebiet, voll fremder, ja feindlicher Menschen. Dort soll die Erfüllung der Verheißung sich realisieren?

Eine ambivalente Gefühlslage also. Werden die Mühen und Strapazen

unterwegs stärker sein als die Freuden und positiven Entdeckungen? Wann ist es so weit, dass die Verheißung, es werde »Milch und Honig fließen«, sich zu erfüllen beginnt? Welche Verluste wird es bis dorthin kosten? Wer wird am Ziel fehlen? Ähnlich können die Fragen beim Übergang ins neue Jahr lauten.

Gegen die sorgenvollen Fragen und die Angst vor dem Neuen setzt Gott sein gutes Wort, unsere Jahreslosung 2006: »Ich will dich nicht verlassen noch von dir weichen« (V. 5, M. Luther). Das Gebot an das Volk, das »Buch des Gesetzes nicht von seinem Mund zu lassen und es bei Tag und Nacht zu betrachten« (V. 8), ist mit dieser tröstlichen Zusage verbunden! Mit solchem Zuspruch lässt sich losgehen in die von Gott geschenkte und zugleich doch unbekannte Zukunft. Josua ist Schritt für Schritt, Fußsohle für Fußsohle vorangegangen (V. 3).

So können auch wir das Neue, das Gott für uns vorgesehen hat, in Empfang nehmen. Tag für Tag, Woche für Woche, Monat für Monat. Um Gottes Zusage willen werden die Freuden und positiven Überraschungen die Sorgen und Enttäuschungen in den Schatten stellen. Und selbst dort, wo wir ins Stocken und Zweifeln und Hadern geraten, begleitet uns der Zuspruch: »Ich will dich nicht verlassen noch von dir weichen«. Mit Theodor Storms Lied auf seine Frau mag der Glaube seine Zuversicht zu Gott so ausdrücken:

»So komme, was da kommen mag,  
So lang du da bist, ist es Tag.  
Und geht es in die Welt hinaus,  
Wo du mir bist, bin ich zu Haus.  
Ich seh' dein liebes Angesicht,  
Ich sehe die Schatten der Zukunft nicht.«  
Amen!

*Wilhelm Hüffmeier*

## *Talitha Kum! – Steh auf!*

### *Die evangelische Gemeinde im peruanischen Touristenort Cusco gibt Hoffnung im Elend*

Sol de Oro de America. So heißt der Vorort 30 Minuten vom Stadtzentrum der peruanischen Touristenmetropole Cusco entfernt. Es klingt fast wie Hohn: Goldene Sonne Amerikas. Wir waten durch rotbraunen Schlamm. Der Regen hat die Wege aufgelöst. Hunde streunen. Hühner, Enten und Schweine laufen frei herum. Verstreut stehen kleine aus Lehmziegeln erbaute Häuser. Häuser ebenso rotbraun wie die unbefestigten Wege, wie die umliegenden Berge der Anden. 400 Menschen, rund 80 Familien leben hier. Sie teilen sich die Wasserstelle des Ortes. In den Häusern gibt es kein fließendes Wasser. An der Wasserstelle fließt es lediglich vormittags für zwei Stunden.

Ofelia Davila, Pfarrerin der Lutherisch-Evangelischen Kirche in Peru, begleitet uns durch den Nieselregen. Seit drei Jahren arbeitet sie hier in diesem Viertel. Sie betreut die junge evangelische Gemeinde *Talitha Kum*. »Wir wollen den Menschen Hoffnung geben«, sagt sie, »Hoffnung durch den Glauben und Hoffnung, indem wir praktische Hilfe leisten.«

Die Familien, die in diesem Viertel leben, sind Bauern. Landflüchtlinge. Sie stammen aus Gegenden bis zu fünf Busstunden von hier entfernt. Landleben in Peru bedeutet bittere Armut. Mehr Armut noch als das Leben in Sol de Oro de America.

Auch Luis Vilca Quispe ist mit seiner Frau Julia und den beiden Kindern vor einigen Jahren vom Lande gekommen. Einen richtigen Beruf hat Luis nie gelernt. Jetzt arbeitet er als Taxifahrer in Cusco. Er bringt Touristen vom Flughafen zu den zahlreichen schicken Hotels im Stadtzentrum, fährt vor allem Amerikaner durch die alten Inka-Anlagen, die es rund um Cusco und im Valle Sagrado, im Heiligen Tal der Inkas, gibt. Das Taxi gehört Luis nicht. Er hat es gemietet. Dem Vermieter zahlt Luis nicht nur Geld für die Nutzung des Taxis, auch seine gesamten Einnahmen muss er ihm geben. Das ist Bedingung. Einen kleinen Teil des Geldes erhält Luis am Ende zurück. Es

reicht zum Leben in Sol de Oro de America. Der Tourismus, so sagt Luis, sei Segen und Fluch zugleich. Auf der einen Seite bringt er Arbeit, wenn auch unregelmäßig und schlecht bezahlt. Auf der anderen Seite verstärkt er Probleme wie Drogenhandel und Prostitution. »Selbst Kinder, junge Mädchen, die erst 10 bis 14 Jahre alt sind, verkaufen ihre Körper an Touristen, an die wohlhabenden Señores aus dem Ausland«. Wenn er nachts mit dem Taxi unterwegs ist, sieht er, was sich auf den Straßen und in den Bars von Cusco abspielt.

Für Luis' Familie und die anderen Menschen hier im Viertel ist die Gemeinde *Talitha Kum* ein Anker im täglichen Kampf ums Überleben. »Die Gemeinschaft gibt uns Halt«, sagt Luis, und Julia fügt hinzu: »Hier bleiben wir nicht allein mit unseren Sorgen und unseren Ängsten, aber auch unsere Wünsche und Hoffnungen werden in der Gemeinschaft gestärkt.«

Wünsche und Hoffnungen in Sol de Oro de America sind vor allem Wünsche und Hoffnungen der Eltern für ihre Kinder. Viele der Familien hier haben ihre Dörfer der Kinder wegen verlassen. In den Städten gibt es bessere Schulen und regelmäßigen Unterricht, einen Schulabschluss, einen Beruf. Vielleicht schaffen es die Kinder, dem Teufelskreis der Armut zu entkommen, wenn sie selbst erwachsen sind – mit einem besseren Job in der Tourismusbranche vielleicht. »Ohne die Gemeinde hätten wir viele unserer Hoffnungen längst begraben müssen«, ist sich Julia sicher. »Der Glaube hat unser Leben verändert. Die Gemeinschaft, die wir hier leben, die Geborgenheit, die wir erfahren, tragen wir weiter in unsere Familien und Nachbarschaften.« Und Luis fügt hinzu: »In Familien und Nachbarschaften, in denen physische und psychische Gewalt an der Tagesordnung sind. Die würdelose Armut und Perspektivlosigkeit macht die Menschen kaputt.«

Luis und Julia haben der Gemeinde ihr Haus zur Verfügung gestellt. Ein schlichter Raum, die Wände blau

angestrichen. Ein Altar ist aufgebaut und mit Blumen geschmückt. Nicht nur der sonntägliche Gottesdienst findet hier statt. Jeden Tag kommen nach der Schule Kinder, um ihre Hausaufgaben zu erledigen, um Geschichten aus der Bibel zu hören, um miteinander zu spielen. Sie sollen mehr lernen als das, was ihnen die Straße zu bieten hat. Auch die Frauen des Viertels treffen sich regelmäßig. Pfarrerin Ofelia Davila: »Sie lernen, verantwortlich vor Gott, vor sich selbst und ihren Familien zu leben.« Es gibt Bibelstunden und Nähkurse. Manch eine übt Lesen und Schreiben. Wissen über hygienische Standards und über die Erziehung von Kindern wird vermittelt.

Julia hat sich vor dem Altar aufgestellt. »Wir haben einen Traum«, sagt sie leise. Ein Gemeindehaus wollen sie bauen: mit Platz für den Gottesdienst, mit einer kleinen Bibliothek, in der sich die Kinder Schulbücher ausleihen und in Ruhe lesen und lernen können. Der Raum in Luis' und Julias Haus ist zu klein geworden. Das Viertel wächst. Die Gemeinde wächst. Immer mehr Menschen suchen einen Weg aus der Armut und kommen nach Sol de Oro de America. Eine evangelische Gemeinde aus Kanada hat 500 Dollar gespendet. Für 300 Dollar hat die Gemeinde Nähmaschinen, mit den übrigen 200 Dollar und einem Zuschuss der Lutherisch-Evangelischen Kirche in Peru ein kleines Grundstück gekauft. Jetzt nähern die Frauen Blusen, Hosen und Röcke, um sie zu verkaufen. Den Erlös legen sie für ihr Gemeindehaus zurück. Und jeder, der nur irgend kann, gibt ein paar Soles oder Centimos dazu.

*Talitha Kum! – Steh auf!* Der Name der Gemeinde ist Programm. Und Sol de Oro de America, das ist kein Hohn, vielmehr ein Schimmer Hoffnung für die Menschen hier. Das GAW unterstützt das Projekt.

*Doreen Just ist Leiterin des GAW-Verlags in Leipzig. Sie war im Oktober 2005 in Peru.*

## Projekte 2006

Liebe Spenderinnen und Spender,  
im Namen der vielen Diasporagemeinden danke ich Ihnen sehr herzlich für Ihre Spenden im Jahre 2005. Wir konnten unsere Zusage für Hilfeleistungen in die Diaspora in Höhe von 50.000 Euro erfüllen. Darüber hinaus konnten wir Dank Ihrer Spendenbereitschaft für die Flutopfer in Rumänien 20.000 Euro weiterleiten. Für das Jahresprojekt der Frauenarbeit »Gegen Gewalt« in Polen, das den Aufbau einer Beratungsstelle der Diakonie unterstützt, sind 8.000 Euro zusammen gekommen. Das ist angesichts der vielen Naturkatastrophen in der Welt im Jahre 2005, wie z. B. Tsunami im Indischen Ozean, Hurricans in der Karibik, Erdbeben in Pakistan, beachtenswert. Denn wir als kleine Hilfsorganisation für die evangelische Diaspora werden von den Massenmedien nicht wahrgenommen. Umso mehr danken wir Ihnen für Ihre Unterstützung, die z. B. bewirkt, dass sich Menschen unter einem Dach versammeln können, dass sie sich gegenseitig stärken und Orientierung finden, dass sie praktische Hilfe erfahren. Ich nenne hier stellvertretend das Projekt »Renovierung des Pfarr- und Gemeindehauses in Tisaagtelek« in der Kapartoukraine. Die Ukraine hat im vergangenen Jahr starke Umbrüche erlebt. Umso wichtiger ist für die reformierte Gemeinde von Tisaagtelek ein Ort der Sammlung und Ermutigung.

Im Folgenden stellen wir Ihnen einige unserer Projekte für 2006 vor. Wir haben gegenüber der Zentrale zugesagt, 50.000 Euro Unterstützung für die Gemeinden in der Diaspora aufzubringen. Wir hoffen, mit Ihrer Hilfe diese Zusage erfüllen zu können. Wenn Sie nähere Informationen wünschen, sende ich Ihnen gern kostenlos den Projektkatalog 2006 zu. Projektbeschreibungen, Antragsteller und Finanzierungspläne sind darin ausführlich beschrieben.

Wir bitten herzlich um Ihre Spende für die Projekte 2006!

Ihre



## Neubau des Gemeindezentrums Köslin/Koszalin, Polen



Auf dem Gelände der Gertrudenkappelle (rechts im Bild) erfolgte im Juli 2002 nach vielen Verzögerungen die Grundsteinlegung für das neue Gemeindezentrum. Der Rohbau ist mit Mitteln des GAW (1998, 2001, 2003, 2004) und vielen anderen Förderern errichtet worden. Seit der Planung sind die Baukosten jedoch erheblich gestiegen. Die am Projekt beteiligten Organisationen haben verabredet, die Arbeiten weiterhin zu unterstützen und gemeinsam mit den Verantwortlichen der Evangelisch-Augsburgischen Kirche das Projekt zu Ende zu führen. Die Kosten zur Fertigstellung sind veranschlagt mit 500.374 Euro. Die Finanzierungslücke von 11.000 Euro will das GAW übernehmen. Das Gemeindezentrum ist für die flächenmäßig größte Gemeinde in Polen besonders wichtig. Zwischen Stettin/Szczecin und Stolp/Slupsk sind es 240 km, bis zur nächsten Gemeinde im Süden Schneidemühl/Pila ca. 160 km. Der Zerstreuung der Gemeinde will Pfarrer Janusz Staszczak z. B. durch konzentrierte Wochenendrüstungen für jung und alt begegnen. Dazu sind im Dachgeschoss Übernachtungsmöglichkeiten eingeplant. Das Konzept der Gemeinde sieht die Vermietung von Räumen im neuen Haus an nicht kirchliche Institutionen vor, um Gemeindefarbeit und kirchliches Leben zu finanzieren.

Finanzierungsplan	(in Euro)
Eigenmittel u. Eigenleistung	212.374
Darlehen u. Hypotheken	150.000
Beihilfe der Kirchenleitung	25.000
Bratnia Pomoc	50.000
Konsistorium	25.000
GAW-Förderung PK 2004	27.000
Finanzierungslücke	11.000
Summe	<u>500.374</u>

## Jugendarbeit in der Region Pinerolo der Evangelischen Waldenser Kirche, Italien

In den Waldensertälern der Region Pinerolo leben rund 200 Jugendliche mitunter weit voneinander entfernt. Drei JugendleiterInnen sollen in enger Zusammenarbeit mit Ortsgemeinden und anderen Trägern der Jugendarbeit die Aktivitäten von Jugendlichen analysieren, vernetzen und Initiativen anstoßen. Die Ziele des Projektes sind, den Glauben der Jugendlichen zu stärken und sie anzuleiten, ihren Glauben in Gemeinschaft zu leben. Sie sollen Möglichkeiten für Treffen, Diskussion und Reflektion haben. Die Koordinatoren sollen Bedürfnisse der Gemeinden und ihre Erwartungen an die Jugendarbeit berücksichtigen und zusammen mit ihnen neue Ideen entwickeln.

## Schulstipendien des kirchlichen Erziehungsamtes in São Leopoldo, Brasilien

Viele Schüler und Schülerinnen in Brasilien können nur mit finanzieller Beihilfe eine Ausbildung machen. Die Schulstipendienaktion unseres Partners, des kirchlichen Erziehungsamtes in São Leopoldo, gibt evangelischen Schülern und Schülerinnen allgemeinbildender höherer Schulen die Möglichkeit, ihre Ausbildung fortzusetzen. Einige von ihnen werden später als LehrerInnen, PfarrerInnen, KatechetInnen oder in der diakonischen Arbeit im Dienst ihrer Kirche stehen. Ein Teil der AbsolventInnen wird in anderen Bereichen der brasilianischen Gesellschaft tätig sein.

Stipendien in Höhe von 500 bis maximal 625 Euro werden pro Jahr und pro SchülerIn vergeben. Die Eltern sind Kleinbauern, Arbeiter, Angestellte, Munizipallehrer mit sehr geringen Einkommen. Im Jahre 2004 wurden 39 StipendiatInnen an vier verschiedenen Lehrinrichtungen, so z. B. am Instituto de Educação Ivoti (Grundschullehrerseminar der Evangelisch Kirche Lutherischen Bekenntnisses in Brasilien/IECLB) oder dem Instituto de Formação de Professores de Língua Alemã (Hochschulinstitut zur Ausbildung von Deutschlehrern) an der Universität UNISINOS, mit einer Gesamtsumme von 20.000 Euro unterstützt.

## Projekte 2006

### *Dachrenovierung des Pastorats in Järva-Jaani, Estland*

Järva-Jaani liegt in Mittelestland, von Tallinn und Tartu jeweils 95 Kilometer entfernt. Sowohl die aus dem 13. Jahrhundert stammende Kirche als auch das Pastorat der lutherischen Gemeinde sind wichtige kulturgeschichtliche Symbole für den Ort. Die Kirchengemeinde hat 400 Glieder. Die Pfarrerin der Gemeinde, Katrin-Helena Melder, ist eine ehemalige Stipendiatin des Gustav-Adolf-Werks. Es gibt eine gute Zusammenarbeit mit der Schule, dem Kindergarten, dem Kulturhaus und der Kommune überhaupt. Im Sommer hält die Ge-

### *Reise ins Baltikum*

Vom Juli 2006 (ca. 10.–24.7.) führt eine Begegnungs- und Studienreise ins Baltikum. Gemeindeprojekte, die das GAW unterstützt, wie z. B. Järva-Jaani, werden wir besuchen, aber auch die Hauptstädte Vilnius, Riga, Tallinn. Das reiche kulturhistorische Erbe wie auch die urwüchsige Natur der baltischen Staaten wollen wir entdecken. Der Preis für die 14-tägige Reise (Hin- und Rückflug, Busrundreise, Übernachtung mit Frühstück im Doppelzimmer) beträgt ca. 990 Euro.

### *Innerdeutsche Diaspora 2006 Martin-Luther-Grundschule Oppin, Deutschland*



Die Martin-Luther-Grundschule in Oppin (Halle-Saalkreis) ist 2002 eröffnet worden. Seit dem 1.8.2005 ist sie eine staatlich anerkannte Ersatzschule mit integrativem Erziehungsansatz. Sie ist eine ländliche Schule. Im Schuljahr 2005/2006 lernen hier 73 SchülerInnen. Zum Einzugsgebiet der Grundschule gehören neun Dorfgemeinden. Vor zwei Jahren bildete sich auch eine Schulgemeinde. Seit Schließung der staatlichen Grundschule in Oppin kann der Trägerverein das vorhandene Schulgebäude der Gemeinde Oppin mietfrei nutzen. Unterrichtsmaterialien und zum Teil Mobiliar mussten und müssen allerdings neu beschafft werden. Außerdem ist eine bauliche Erweiterung nötig, da nicht mehr alle Anmeldungen berücksichtigt werden können.



*Silhouette von Riga, Lettland*

meinde ihre Kirche von Freitag bis Sonntag offen.

In den letzten 15 Jahren hat die Gemeinde ihr Pastorat Zimmer für Zimmer renoviert. Es gibt zwei Säle, Küche, Sonntagsschulräume, Büro, eine Pfarrwohnung und zwei Gästezimmer. Zunehmende Sorgen bereitet das undichte Dach des Hauses, das ausgewechselt und mit Dachrinnen und Fallrohren versehen werden muss. Bei der Erneuerung sollen Dachfenster eingebaut werden für weitere Gästezimmer. Deren Vermietung leistet einen wichtigen Beitrag für die Gemeindefinanzen. Auch die Kommune Järva-Jaani unterstützt dieses Projekt.

### *Kinder-, Jugend- und Konfirmandengabe*

Für vier Projekte erbitten wir Hilfe:

1. Das Christliche Kindertageszentrum in Sofia, Bulgarien, muss umgebaut und renoviert werden.
2. In Novogradovka/Neuburg (ca. 200 km nordöstlich von Odessa) in der Ukraine soll in der Kirche ein »Kinder- und Jugendhaus« als Missionszentrum eingerichtet werden.
3. Sommerfreizeiten für Kinder und Jugendliche in Bischkek, Kirgisien, sollen bezuschusst werden.
4. Für das Kinder- und Jugendfreizeitheim in Lebjaschije an der Wolga, Russland, soll ein kleiner Badestrand mit Spiel- und Grillplatz eingerichtet werden.

### *Jahresprojekt der Frauenarbeit*

Die Frauenarbeit unterstützt 2006 wieder sozialdiakonische Projekte. Den Schwerpunkt bildet 2006 der Neu- und Umbau des Altersheimes »Quintá do Prado« in Palmela, Portugal. Bereits mit der »Frauenliebesgabe 1989« ermöglichte die Frauenarbeit im GAW den Ankauf und Umbau dieses Hauses zu einem Altersheim. Zurzeit leben 14 Menschen hier. Der Betreuungsbedarf ist stark angewachsen. Einerseits werden mehr Plätze gebraucht und andererseits könnten im Altersheim eine Anzahl von Arbeitsplätzen für Frauen aus dem Ort geschaffen werden. Deshalb soll das Altersheim »Quintá do Prado« ausgebaut werden.

# Spezialvikariate in der Diaspora

Drei junge Vikare unserer Landeskirche waren fünf Monate zum Spezialvikariat in Diasporagemeinden in Europa. Sie haben Gottesdienste gehalten, Gemeinde in der Minderheitensituation kennen gelernt, Ökumene gelebt und über den Rand der eigenen Kirche geschaut. Dabei haben sie sich selbst engagiert eingebracht, sind mit vielfältigen Erfahrungen zurückgekehrt und haben Grundlagen für eine hoffentlich langfristige Verbundenheit gelegt.

Das GAW der EKBO hat Hilfe für Spezialvikariate in Diasporagemeinden zugesagt. Die Landeskirche hat im Zuge von Einsparungen alle Zuschüsse gestrichen.

## Paris – Frankreich

»Deutsche Evangelische Kirche in Frankreich« – nicht weniger und nicht mehr ist der offizielle Titel der Gemeinde, in der ich vier Monate lang im Rahmen meines Spezialvikariates tätig sein durfte. Eine deutschsprachige Gemeinde von etwa 450 eingetragenen Mitgliedern ist es, die diesen Namen trägt, die meisten aber nennen sie nach ihrer Kirche, die sich in Paris in einer kleinen Durchgangsstraße im neunten Arrondissement findet: Christuskirche. Hier, wo die Gemeinde ihr Zentrum hat, kommen Menschen deutscher, schweizerischer oder österreichischer Herkunft zusammen, Menschen, die seit vielen Jahren oder erst seit wenigen Wochen im Großraum Paris leben, Menschen, die in dieser Gemeinde Begegnungsmöglichkeiten und ein Stück sprachliche, kulturelle und geistliche Heimat finden. In vielen Begegnungen und im eigenen Erleben konnte ich erfahren, wie schön, aber auch wie schwer manchmal das Leben in der »Fremde«, in der fremden Sprache, der fremden Kultur und auch der von aller Kirchlichkeit entfremdeten Gesellschaft sein kann. In dieser »Fremde« ist die Gemeinde der Christuskirche ein Ort, an dem sich Menschen mit ähnlichen Erfahrungen treffen und gegenseitig stärken, ein Ort der Begegnung auch von ganz unterschiedlichen Menschen, von Managern und Künstlerinnen, von Rentnerinnen und Studenten. Die Erfahrung, eine Minderheit zu sein, verbindet, das Christsein führt zusammen. So erlebte ich in meinem Vikariat eine lebendige Gemeinde, die ihren Glauben selbstbewusst lebt. Eine Gemeinde, die Brücke und Schutzhafen zugleich ist. Und so war diese Gemeinde ein interessanter Erfahrungsort für mich am Ende meiner Vikariatszeit. Und wer nach Paris kommt, der schaue doch mal vorbei in der Rue Blanche Nr. 25.

Matthias Motter

## Marx – Russland

Christ sein in der Welt – das bedeutet für mich, auch einmal über den Horizont des eigenen Kirchturms hinauszublicken. Deshalb war ich von Mai bis August dieses Jahres während meines Spezialvikariates in der Gemeinde Marx an der Wolga. Diese Stadt, etwa 70 km östlich von Saratow gelegen, war einst das kulturelle und geistige Zentrum der Wolgadeutschen an der unteren Wolga. Geliebt davon ist die evangelisch-lutherische Kirche mitten im Zentrum: gegenüber die russische Administration. Das Verhältnis des Staates zu den Minderheitskirchen, also auch zur evangelischen Kirche, ist eher von Misstrauen denn von Neugierde oder gar Interesse geprägt.



Ökumenischer Gottesdienst in Marx

Ganz anders die Atmosphäre in den Gemeinden selbst: Menschen, die sehr bewusst zur Gemeinde gehören. Und das, ohne auf andere aufdringlich zu wirken. Mehrheitlich sind die Gemeindeglieder Russländer, hauptsächlich Frauen und Kinder. Viele von ihnen sind erst nach der politischen Wende mit dem Glauben in Berührung gekommen. Neben der Selbstverständlichkeit, den Glauben zu leben, hat mich die Herzlichkeit der Menschen in den Gemeinden berührt. Obwohl die meisten, gemessen an unseren (über)satten Verhältnissen, wenig Geld zum Leben haben, ist ihnen eines dennoch nicht verloren gegangen: die Bereitschaft zu teilen. Immer stehen irgendwie Leckereien auf dem Tisch, wenn man sich nach dem Gottesdienst zum Teetrinken versammelt. Dann kommen auch manchmal die Geschichten zutage, die vom Alltag erzählen: von der ständigen Suche nach Geld und von Perspektivlosigkeit angesichts der desolaten Arbeitsmarktlage und eines Sozialsystems, das nur auf dem Papier existiert.

»Gott geht zu den Menschen in ihrer Not, sättigt den Leib und die Seele mit Seinem Brot ...« (Bonhoeffer, Christen und Heiden) – das habe ich an der Wolga erfahren. Gott sei Dank.

Raik Fitzner

## Riga – Lettland

Der Winter hatte Riga noch fest im Griff, als ich dort Mitte März die Wohnung in einem Plattenbau aus sowjetischer Zeit bezog. Eine weißrussische Rentnerin hatte mir ihr Quartier für mein fünfmonatiges Spezialvikariat in Lettland zur Verfügung gestellt.



Nach dem Gottesdienst im Kapitelsaal des Rigaer Doms

Die Deutsche Evangelisch-Lutherische Kirche in Lettland besteht aus fünf Gemeinden: Riga, Daugavpils, Dobele, Liepaja und Valmiera. Ihr gehören zwischen 200 und 300 Mitglieder an, Deutschbalten, Russlanddeutsche und Bundesdeutsche. Damit ist die kleine deutsche evangelische Kirche eine Minderheiten- und Ausländergemeinde. 2003 wurde in Riga eine Auslandspfarrstelle der EKD eingerichtet.

In Riga konnte ich erfahren, wie vielfältig die Arbeit in einer Auslandsgemeinde ist. Menschen mit unterschiedlichstem Hintergrund kommen hier zusammen. Die besondere Herausforderung besteht darin, sich den sehr unterschiedlichen Lebenssituationen der Gemeindeglieder zuzuwenden. Neben vielen Gottesdiensten erinnere ich mich sehr gerne an intensive Gespräche, die mich an beeindruckenden Schicksalen Anteil nehmen ließen. Ich knüpfte Kontakte vielfältigster Art, lernte über die Gemeinde hinaus viele interessante Menschen kennen, denn die deutsche Gemeinde ist auch Anlaufpunkt für Touristen, die in stetig steigender Zahl das Baltikum entdecken.

Der Aufenthalt in der Fremde inspiriert, über den eigenen Horizont zu blicken. Es geschieht, dass die Fremde nicht Fremde bleibt, sondern zur einer Heimat auf Zeit wird. Es bleibt eine tiefe Verbundenheit.

Deshalb zuletzt ein Rat von Herder, der selbst 1764–1769 Prediger in Riga war: »Also Reisen. Durch Bilder lernt man alles elend kennen. Vieles läßt sich gar nicht beschreiben; eine Beschreibung wirkt nichts; lebendiger Anblick ..., welche Eindrücke! Geistliche müssen reisen, um Toleranz zu lernen ... «

Stephan Krüger

# Freiwilliges soziales Jahr in Brasilien

Maria-Theresia Kaiser, 19 Jahre, aus Pritzerbe-Seelendorf ist seit September 2005 in der Associação Diacônica Luterana (ADL) tätig. Die ADL ist eine Ausbildungsstätte für Diakoninnen und Diakone. Schülerinnen und Schüler aus sozial schwachen Familien können hier einen höheren Schulabschluss erwerben.

Liebe Unterstützer und Freunde,  
eine erste aufregende Zeit liegt hinter mir. Ich lebe hier in Serra Pelada mit 30 Schülerinnen und Schülern, den Lehrern und Florian Hecht aus Baden-Württemberg doch schon sehr abgeschieden. Serra Pelada befindet sich ca. 2 ½ Autostunden westlich von



*ADL-Gebäude in Serra Pelada  
im Bundesstaat Espírito Santo*

Vitória, der Hauptstadt Espírito Santos, und liegt inmitten von steinigen Bergen in einer Ebene, geschützt vor der großen Kälte und starkem Wind. Der Ort hat eine Hauptstrasse, in der fast alle Geschäfte und Bars liegen. Es wohnen nicht mehr als 1000 Leute hier, die teilweise von der Landwirtschaft, aber wohl größtenteils von staatlicher Hilfe, die nicht sehr groß ist, leben. Das Leben hier ist sehr einfach. Die Menschen brauchen nicht viel. Jeder hat sein Haus, auch wenn es nur ganz klein ist, zu essen und die Nachbarn, mit denen man sich ausgedehnt unterhält. Das miteinander Kommunizieren und Beisammensein ist hier sehr viel ausgeprägter als bei uns. An den Wochenenden gibt es fast immer Feste, die dann auch wirklich das ganze Wochenende dauern. Forró darf dabei nicht fehlen. Es ist so eine Art Countrymusik mit dem Akkordeon als Hauptinstrument der Band und Gesang. Egal ob Jung oder Alt, jeder tanzt zwei Schritte nach links und zwei Schritte nach rechts und immer schön im Takt. Gleich bei meinem ersten Fest hier, wurde mir das Tanzen beigebracht. Es macht sehr viel Spaß.

Meine Tage haben einen klaren Rhythmus: Von 6.30 Uhr bis 17.30 Uhr. Nach 18 Uhr ist es sehr still in der ADL, weil die Schülerinnen und Schüler zur Schule sind. Wir sitzen dann zu fünft oder sechst in der Eingangshalle, unterhalten uns, lesen die Ta-

geszeitung oder ein Buch oder spielen »Legretto«; oder Florian und ich gehen in die Bar, gleich um die Ecke.

## Diakonische Besuche

Ich beteilige mich vormittags abwechselnd am Unterricht (Diakonie-, Bibelunterricht, Chor, Handarbeit und Werken) beim Wäschewaschen und in der Küche. Zweimal in der Woche fahren einige Schüler in einem alten Kombi nach Afonso Claudio, der nächstgelegenen größeren Stadt, und besuchen dort das Gefängnis, ein Behindertenheim, Kindergärten und Altenzentren, um dort mit den Menschen zu singen, zu tanzen und Spiele zu machen. Wenn der Kombi nicht schon all zu überladen ist, fahre ich mit und beteilige mich bzw. gehe auch immer einmal in der Woche mit Schülern zu den alten Menschen in Serra Pelada. Dann singen wir gemeinsam, einer liest einen Bibeltext, der andere eine Andacht. Einige ältere Leute sprechen noch immer hier sehr wenig Portugiesisch und so wird dann auch das eine oder andere Mal der Inhalt auf Pommerisch wiedergegeben von Avane, einer Schülerin, die von Haus aus Pommerisch spricht. Zwischendurch unterhalten wir uns mit den Leuten und beten gemeinsam, bevor wir gehen. Für mich ist es sehr interessant zu sehen, wie einfach die Leute leben und was ihnen wichtig ist. Die Meisten haben ein Bild von ihrer Hochzeit im Wohnzimmer hängen, andere von ihren Kindern und Enkelkindern, die eine hat einen Garten, über und über mit Blumen, der andere nur Platz für die Wäsche. Am Donnerstagnachmittag gibt es immer einen Tanzkurs für die Senioren aus Serra Pelada, an dem ich ebenfalls teilnehme. Wir tanzen Gemeinschaftstänze, die wir auch bei Kirchenfesten oder anderen kirchlichen Veranstaltungen aufführen. So ist meine Woche gespickt mit einigen diakonischen Tätigkeiten und ich merke, dass die Kirche hier sehr stark im Leben der Menschen verankert ist.

## Wäsche waschen wie in den 50-er Jahren

An den Tagen, an denen ich nicht am Unterricht teilnehme, helfe ich in der Waschküche und in der Küche. Jede Woche fallen Unmengen von Wäsche an. Sonntags und mittwochs wird die Dreckwäsche in der Waschküche gesammelt und dann wird ein Tag lang gewaschen und am nächsten gebügelt. Das Waschen hier ist ungefähr wie in Deutschland nach dem zweiten Weltkrieg. Es gibt eine Waschtrommel, da kommt Wasser, Pulver und die Wäsche hinein. Dann wird alles durchgewaschen. Die nun mit Waschmittellauge getränkten Sachen kommen hintereinander in zwei Spülbäder und

werden, wie bei der Handwäsche, vom Schaumwasser befreit. Dann geht es in ein drittes Becken mit einem wohlriechenden Shampoo für besseres Bügeln. Alles per Hand. Von dort geht es in die Schleuder und ist aufgehängfertig. Am späten Nachmittag wird dann begonnen alles zu bügeln und am nächsten Tag wird diese Arbeit fortgesetzt. An heißen Tagen ist es eine sehr undankbare Arbeit aber, da wir zu zweit sind, ist es angenehm und wir verkürzen uns die Zeit mit Konversation.

## Offene und freundliche Menschen

Im Allgemeinen ist es sehr einfach, Bekanntschaften zu schließen. Die Menschen sind sehr offen und freuen sich, wenn wir ihre Gäste sind und uns mit ihnen unterhalten. Sie sind auch sehr wissbegierig und warten nicht lange mit den Fragen nach unserer Familie, unseren Freunden und unserer Heimat und wir geben willig Auskunft.



*Maria-Theresia (rechts im Bild)  
und Avane im Altenzentrum*

Ich bin sehr begeistert von der Vielfalt Brasiliens. Da können wir von der ADL abends Blitze beobachten, die immer schneller näher kommen und uns fast streifen, um uns im selben Atemzug tennishandgroße Hagelkörner und einen sehr kräftigen Regen zu bringen. An einem anderen Tag besucht uns ein süßes Preguiça (Faultier), das so zutraulich ist, dass man es sogar hochheben kann. Das und viele andere Kleinigkeiten machen den Aufenthalt hier unvergesslich.

Bis Weihnachten bleibe ich hier, für die Zeit danach plane ich einen Wechsel in eine große Stadt, um auch das Leben dort mit seinen Menschen und Gepflogenheiten kennen zu lernen.

Gott segne Sie und Euch alle.

Até logo.

*Eure Maria-Theresia Kaiser*

# Dank aus der Diaspora

## Hilf für Flutopfer in Rumänien



600 Häuser sind in Otelec zerstört worden



Familie Hangya vor dem neuen Haus

Mehrere Flutwellen hatten in Rumänien im Jahr 2005 weite Gebiete überschwemmt und die Existenzgrundlage vieler Familien zerstört. Große Resonanz hat unser Spendenaufruf vom August 2005 gefunden. Wir hatten als GAW der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz schnell reagiert und 3.000 Euro als Soforthilfe nach Rumänien gegeben. Im Oktober und November 2005 konnten wir weitere 17.000 Euro an unsere Partner in Rumänien schicken. Davon kam ein Großteil vom Kirchenkreis Niesky. Die Hilfsbereitschaft der Spenderinnen und Spender und der Gemeinden für die Menschen, die durch das Hochwasser in Not geraten sind, hat uns sehr beeindruckt.



Mehrere Hilfsorganisationen haben geholfen

Pfarrer Zsombor Kovács von den ungarischen Lutheranern in Rumänien koordiniert die Hilfe im Banat und im Seklerland. Er besuchte die Familien in den Dörfern. Er hat u. a. vom Ort Otelec (ca. 45 km von Temeschwar entfernt) berichtet, in dem 600 Häuser durch das Hochwasser total zerstört worden waren. Zuerst wurden Gelder für Lebensmittel und Futtermittel, Trinkwasser und Baumaterialien unter rumänischen, Roma- und ungarischen Familien verteilt. Die rumänische Regierung hat 20 Mio. Euro Unterstützung für den Bau von Häusern zuge-

sagt. 1.000 Häuser sollten bis Ende November fertig gestellt werden, damit die Familien ein Dach über dem Kopf haben und nicht mehr in Notunterkünften kampieren müssen. Die neuen Häuser haben aber noch keine Küche, kein Bad, keine Heizung, keine Möbel. So werden vor allem Mittel für Küchenherde, Öfen, Kühlschränke und Waschmaschinen bereitgestellt, damit das Leben weiter gehen kann.

Wir danken herzlich für Ihre Spende!



Ein neuer Ofen im neuen Haus

### Briefmarken für Brasilien

Mehr als 2.000 EUR hat die evangelische Kirche in Brasilien im Jahr 2005 mit der Briefmarkenaktion »IECLB-Selos« eingenommen. Mit diesem Geld wird ein Sportplatz im Armenviertel »Jardim Paraiso« in Joinville gebaut. Der größte Teil der über die Aktion verkauften Briefmarken ist durch das GAW in Deutschland gesammelt worden.

## Stipendien für Ausbildung in Brasilien

Bernardo Kolling Limberger stammt aus einem kleinen Dorf im Süden Brasiliens. Er ist Halbweise. Seine Mutter ist Lehrerin. Seine beiden Brüder gehen noch zur Grundschule. Er schreibt: »Ich lerne an der Schule (Instituto de Educação Ivoti – Grundschullehrerseminar) seit drei Jahren. Hier habe ich viele Gelegenheiten: Deutsch, Englisch, Theater, Chor, Volkstanz, Spielfahrten usw. Im nächsten Jahr werde ich in meine Heimat zurück fahren und dort mein Praktikum machen. Ab 2006 möchte ich Deutsch und Biologie studieren und danach als Lehrer arbeiten. Wenn Gott will, werde ich diese Sachen und viele andere, wovon ich träume, verwirklichen.

Ich danke Euch, dass Ihr mir das Stipendium gegeben habt. Ich danke auch Gott, weil er so gütige Leute an meinen Weg stellte, die nicht nur mir, sondern auch anderen Jugendlichen eine bessere Zukunft ermöglichen. Zum Schluss möchte ich sagen, dass die Schule in Ivoti alles für mich war, deswegen bin ich sehr traurig, weil sie jetzt zu Ende ist.«

## Nebau der Kirche in Filakovo, Slowakei

Die Reformierte Gemeinde in Filakovo, Slowakei, schreibt im Mai 2005: »Sehr danken wir Ihnen für ihre Hilfe, die Sie uns in den Jahren 1998 und 1999 geleistet haben mit einer Summe von 35.000 DEM. Mit Ihrer Unterstützung haben wir angefangen, die Kirche zu bauen. Die Hilfe, das Geld ist im Fundament der Kirche und in den Wänden. Der Bau der neuen Kirche hat 3,5 Millionen Kronen gekostet.«

## Unterstützung des Archivs und der Bibliothek des Waldenser Kulturzentrums – 2003

»... Ein großer Raum wurde von unserer Bibliothek im Jahre 2004 erworben. Dadurch war es möglich, den Aufbewahrungsraum für Bücher zu erweitern und einen Arbeitsraum für Durchgangsmaterialien zu schaffen. Ihr Beitrag hat die Finanzierung des italienischen Ministeriums ergänzt. Dadurch war es möglich, zweckdienliche Regale für den Lesesaal zu kaufen. Wir haben ein Regal gekauft mit Ihrem Beitrag. Die alten Regale sind dazu benutzt worden, um den neuen Bücheraufbewahrungsraum, der sonst leer gewesen wäre, einzurichten ...«



# Frauenarbeit im GAW

## Wie ist der Stand in Astrachan, Russland?

Mit dem Jahresprojekt der Frauenarbeit aus dem Jahre 2003 baten wir um Ihre Unterstützung für die Restaurierung von rückübertragenen Gebäuden des Kirchenkomplexes St. Peter und Paul in Astrachan.



Pastoratsgebäude

Nach 10-jährigem Kampf um die Rückgabe des Kirchenkomplexes, der aus Kirche, Pastorat und Schule besteht, hat die Gemeinde in Astrachan im Jahre 2005 den in der ehemaligen Schule eingerichteten Kirchsaal mit einem Festgottesdienst wieder in Besitz nehmen können. Die Gemeinde in Astrachan zählt zu den ältesten lutherischen Gemeinden in Russland. In der alten Hafenstadt an der Wolgamündung ins Kaspische Meer bestand bereits Anfang des 18. Jahrhunderts eine Gemeinde. Bereits 1720 gab es eine eigene Kirche. Hierzu gehörten auch mehrere Filialgemeinden, eine davon bestand in der Ziegelfabrik Weber im Ort Krasnojarsk. 1761 wurde ein neues Kirchengebäude errichtet, das dann durch die heute noch vorhandene – aber zu einem Wohnhaus umfunktionierte – Kirche ersetzt wurde. Zu der eingeweihten Kirche kamen 1903 ein hölzernes Pastorat und 1909 eine zweigeschossige Schule hinzu. Pastorat und Schule wurden der Gemeinde im Jahre 2003 zur Nutzung zurückgegeben. Allerdings mussten erhebliche Kompensationsleistungen erbracht werden, um die Verlagerung des städtischen Tuberkulosekrankenhauses aus dem Gebäude des Pastorates und der Schule zu gewährleisten. Hierbei halfen u. a. die Spenden der Frauenarbeit des Gustav-Adolf-Werkes. Im Oktober 2004 begann die erste Etappe der Restaurierung der völlig verbrauchten Räumlichkeiten. Bereits seit dem Sommer 2003 waren hierzu erste Vorbereitungen getroffen worden, bei denen die Gemeinde vom Bau-

beauftragten der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Russland und anderen Staaten (ELKRAS), Günter Pomplun, unterstützt wurde. Im Zuge der Untersuchung der Gebäude wurde festgelegt, zunächst die frühere Schule für die Gemeinde nutzbar zu machen. Im Zeitraum von Oktober 2004 bis Januar 2005 wurde dann mit einem Investitionsvolumen von knapp 15.000 EUR ein Kirchsaal eingerichtet, der im ersten Gottesdienst am 16. Januar 2005 feierlich von der Gemeinde in Besitz genommen werden konnte.

Die Gemeinde plant, den Gebäudekomplex schrittweise wieder zu restaurieren und dort z. B. die Diakonie und die Nähstube unterzubringen. Es ist auch vorgesehen, Gästezimmer einzurichten, um eigene Einnahmen zu erzielen.

Am 16. Januar 2005 konnte die Evangelisch-Lutherische Gemeinde St. Peter- und Paul zu Astrachan einen doppelten Festtag begehen: die Rückgabe des historischen Kirchenkomplexes und die Vermählung von Vera Sauer mit Viktor Adrianow. 50 Gemeindeglieder und etwa 20 Gäste waren anwesend als die langjährige Predigerin der Gemeinde, Vera Sauer, ihrem Mann, dem Ingenieur Viktor Adrianow, vor dem Altar das »Ja-Wort« gab.

Für Vera Sauer erfüllt sich damit auch ein doppeltes Glück: Die gelernte Konfektionsschneiderin hatte der kirchlichen Tradition ihrer Mutter Mathilde folgend sich in den letzten Jahren für die Stärkung der Gemeinde in Astrachan buchstäblich aufgeopfert. Nach erfolgreichem Abschluss einer entsprechenden Ausbildung im Theologischen Seminar der ELKRAS in Nowosaratowka war sie vor zwei Jahren von Erzbischof Kretschmar zur Pastorin ordiniert worden.



Vermählung von Vera Sauer und Viktor Adrianow

## Diasporatag und Konzert am 24. April 2006

Zum Diaspora-Informationstag der Frauenarbeit des GAW der EKBO am Montag, 24. April 2006, 14.30 Uhr, laden wir Sie bereits jetzt herzlich in die Jebensstraße 3 ein. Es geht um evangelisches Leben in Litauen und Portugal. Wir erwarten als Gast Frau Jane Holslag, Pfarrerin der reformierten Gemeinde Hohenbruch bei Kremmen. Pfarrerin Holslag ist Amerikanerin und war in Litauen/Klaipeda tätig. Weiterhin stellen wir Ihnen das Jahresprojekt der Frauenarbeit 2006 in Portugal vor: Ein Seniorenhaus in Palmela und ein Haus für angolische Flüchtlingskinder in Algés bei Lissabon.

Den musikalischen Abschluss gestalten Rainer Bürgel, Flügel, und Gernot Friedrich, Tenor, mit einer Serenade: **Biblische Lieder von Antonin Dvorák.**

## Theologinnen und Frauenordination in Lettland

Vor 30 Jahren hatte die lettische evangelisch-lutherische Kirche (LELB) erstmals Frauen ordiniert. Die Ordinerung von Frauen wurde bis 1993 fortgesetzt. Dann wurde nach dem Unfalltod des Erzbischofs Gailitis durch seinen Amtsnachfolger darauf hingewiesen, dass es »keinen Synoden-Beschluss zur Frauenordination« gegeben habe und daher künftig keine Frauen mehr ordiniert werden könnten. Die Lettische Vereinigung der Theologinnen hatte zum 30-jährigen Jubiläum der ersten Frauenordination nach Riga zu einer Konferenz eingeladen. Grußworte durch die beiden Erzbischöfe der lettischen Kirche (Janis Vanags/Riga und Elmars Rozitis für die Auslandsletten) zeigten, dass kein Vorbehalt gegenüber der Arbeit lettischer Theologinnen besteht. Die Kontroverse über die Rechtfertigung der Frauenordinationen war in allen Beiträgen das Hauptthema. Erzbischof Vanags betonte, dass er die Frauenordination nur ausgesetzt hatte, weil ihm ein Synodenbeschluss fehlte und er nichts gegen eine künftige andere Regelung hätte.

Der Abschluss-Gottesdienst unter Mitwirkung der beiden lettischen Erzbischöfe, und der schwedischen Bischöfin, hatte die Konsekration des Abendmahls durch eine der wenigen lettischen Pastorinnen zum Gegenstand. Diese Pastorin wurde allerdings durch Anordnung des lettischen Konsistoriums am Tag nach der Konferenz aus der von ihr aufgebauten Gemeinde (Stalgene) entfernt und durch einen Mann ersetzt. Sie wurde zugleich auf den Rang einer Vikarin zurückgestuft. Offen ist daher, wie viel die LELB aus der Konferenz gelernt hat.

Wolfram Rohde-Liebenau, Berlin

# **Studientagung des GAW der EKBO**

**Thema: Evangelisches Leben in Südamerika**

**Schwerpunkte: Chile, Bolivien, Kolumbien, Peru**

**Tagungsort: Jebensstr. 3, 10623 Berlin**

**Dienstag, 14. Februar 2006**

9.00 Eröffnung und Begrüßung Dr. Wilhelm Hüffmeier,  
Vorsitzender des GAW der EKBO, Berlin

9.10 Bibelarbeit 2. Kor 12,1–10 Pfarrer i. R. Klaus Schimpf, Berlin

9.50 Kaffeepause

– Jeweils Referat und Gespräch –

10.00 **Lutherische Christen  
zwischen evangelicós  
und catholicós** Generalsekretär Pfarrer Hans Schmidt,  
Gustav-Adolf-Werk, Diasporawerk der  
EKD, Leipzig

Entstehung und Entwicklung  
der Diasporakirchen von Chile,  
Bolivien, Peru und Kolumbien

11.10 kurze Pause

11.20 **»... wie tief der Wert  
eines Menschenlebens  
gesunken ist.«** Eindrücke  
von einer Reise quer durch  
Südamerika im Herbst 2005  
Doreen Just, Leiterin des Verlags  
des GAW, Leipzig

12.30 Mittagessen (Anmeldung erforderlich)

13.30 **Zwischen Katholizismus  
und Pfingstbewegung,  
Identitätssuche evangelischer  
Diasporakirchen in Süd-  
amerika am Beispiel Perus** Pastor Hans Werner Mehnert, Leiter des  
Referats Gemeindedienst und Übersee,  
Evangelisch-Lutherisches Missionswerk  
in Niedersachsen, Hermannsburg

14.40 Kaffeepause

15.00 **Gemeindeleben konkret** Franciele Vanessa Sander und  
Paulo Marcos Jahnke, Stipendiaten des  
GAW aus Brasilien

16.00 Schlusswort

Zur besseren Planung bitten wir um Ihre Anmeldung – möglichst bis zum  
6. Februar 2006. Tel.: 030 31001-330, Frau Boschan

## **Die Brasilianer kommen ... und brauchen Quartier in Berlin vom 9. bis 14. Februar 2006**

Für das Jugendorchester »Camerata Ivoti« suchen wir Quartiere in Berlin. Das Jugendorchester kommt aus dem Ort Ivoti bei São Leopoldo im Süden Brasiliens (Bundesstaat Rio Grande do Sul). Es besteht aus 17 jungen Musikerinnen und Musikern (Schülerinnen, Studentinnen und Studenten, Lehrerinnen und Lehrern). Die Mitglieder des Ensembles sprechen Deutsch.

Kontakt Gustav-Adolf-Werk:

Tel.: 31001-330 (wochentags 8–17 Uhr), Cornelia Boschan,  
E-Mail: office@gaw-berlin.de

## **Herzliche Einladung**

**zum**

**brasilianischen**

**Festkonzert**

**am Montag,**

**13. Februar 2006,**

**19.30 Uhr**

**im**

**Französischen Dom**

**(Französische**

**Friedrichstadtkirche**

**am Gendarmenmarkt)**

Das Jugendorchester »Camerata Ivoti« aus Ivoti, Südbrasilien, spielt Werke klassischer und moderner Musik aus Brasilien sowie den ersten Satz des Konzerts für vier Violinen von Antonio Vivaldi.



Das Jugendorchester wurde 1997 gegründet und besteht aus 17 SchülerInnen, StudentInnen sowie jungen LehrerInnen. Das Gustav-Adolf-Werk sammelt ja seit Jahrzehnten Geld für Stipendien für SchülerInnen, StudentInnen, die in der Escola Evangélica Ivoti (Evangelische Schule Ivoti) lernen oder im Instituto de Educação Ivoti (Lehrerbildungsinstitut) studieren. Nur mit dieser Hilfe können viele Jugendliche ihre Ausbildung überhaupt fortsetzen. Nun wollen uns die jungen Musiker aus Ivoti mit einem Konzert erfreuen. Nach dem Konzert ist Zeit zum Gespräch. Wir freuen uns, wenn Sie kommen und Ihre Freunde und Bekannten zum Konzert mitbringen.

**Gäste aus Pomerode,  
Südbrasilien,  
in Advent-Zachäus**

Aldo und Adelira Beskow (Pfarrer und Lehrerin) kommen aus Pomerode. Die Stadt im Süden Brasiliens mit heute 22.000 Einwohnern wurde im 19. Jahrhundert von Auswanderern aus Pommern gegründet. Eine Studienreise des Ehepaars Beskow mit dem Thema »Geschichte und Kultur der Pommern und das Plattdeutsch in der Kirche« führte in verschiedene Gemeinden und Städte in Deutschland und zu ihren eigenen Wurzeln nach Köslin/Koszalin. In Berlin waren sie beim GAW zu Gast.



Im September 2005 haben sie in der Advent-Zachäus-Gemeinde zum Erntedankfest über Brasilien berichtet. Adelira Beskow hat den Kindern die Geschichte eines Indianermädchens vorgestellt, das sich um den Schutz der Tiere im Amazonasgebiet kümmert. Aldo Beskow berichtete von einem Ausbildungsprojekt der Evangelischen Kirche Lutherischen Bekenntnisses in Brasilien, das vom GAW unterstützt wird. 39 Stipendiaten werden im Jahre 2005 in vier evangelischen Schulen und Instituten in Südbrasilien ausgebildet. Die Schüler stammen aus sozial schwachen Familien. Nur mit einer finanziellen Beihilfe können viele von ihnen ihre Ausbildung fortsetzen. Solch ein Stipendium hatte vor 20 Jahren beiden Beskows den Besuch der Evangelischen Schule in Ivoti ermöglicht.

Ein herzlicher Gruß und Dank für die Kollekte in Höhe von 711,61 Euro geht an die Advent-Zachäus-Gemeinde. Die Kollekte wird für Schulstipendien in Brasilien weitergeleitet.

**Räume für das GAW gesucht**

Das GAW der EKBO braucht ein neues Domizil. Das GAW ist seit 1983 Mieter im Haus der Union Evangelischer Kirchen (UEK) in der Jebensstraße 3 in Berlin-Charlottenburg. Das Haus Jebensstraße 3 steht ab Mitte 2006 voraussichtlich nicht mehr für das GAW zur Verfügung. Deshalb möchten wir einen oder zwei Räume in einer Kirchengemeinde, Institution oder Bürogemeinschaft in Berlin mieten. Kontakt: Cornelia Boschan, Tel. 030 31001-330  
E-Mail: office@gaw-berlin.de

**Das Gustav-Adolf-Werk  
braucht Ihre Hilfe**

Wir helfen Menschen und Gemeinden in der evangelischen Diaspora. Sie können unser Werk auf vielen Wegen unterstützen:

**Ihre Spende**

schafft Freude und Freunde. Sie wird gebraucht, um Projekte in den Gemeinden zu unterstützen und die vielen aktuellen Nöte zu lindern.

**Ihre Mitgliedschaft und Ihr ehrenamtliches Engagement**

wird gebraucht, um andere Menschen auf die Arbeit unseres Werkes aufmerksam zu machen. Sie bestimmen die Höhe Ihres Beitrags selbst (mindestens 35 Euro im Jahr). Im Mitgliedsbeitrag eingeschlossen ist der Bezug des Gustav-Adolf-Blattes der Zentrale (viermal im Jahr).

**Ihre Patenschaft**

verhilft jungen Menschen zu einer Ausbildung und damit zu Chancen für ein Leben in Würde.

**Kennen Sie Blumen, die nicht welken?**

Sie könnten zum Beispiel anstelle von Blumen bei Familienfeiern, Geburtstagen, Jubiläen um eine Spende für unser Werk bitten.

**Vermögen**

Freundinnen und Freunde des GAW haben die Arbeit des Werkes auch schon durch eine Zustiftung zu Lebzeiten oder in ihrem Testament unterstützt.

**Suchen Sie Ideen  
oder Referenten?**

Falls Sie auf der Suche sind nach interessanten Themen für Gemeindegremien – das Gustav-Adolf-Werk hat sie!

Wir bieten Ihnen Vortrag, Bilder und Gespräch zu den neuen EU-Ländern, Ost-, Süd- und Westeuropa, Lateinamerika, Russland, Zentralasien, Diakonie, Straßenkinder- oder Seniorenarbeit u. a.

Machen Sie Gebrauch davon! Rufen Sie an in der Geschäftsstelle: 030 31001330 oder wenden Sie sich direkt an die Referenten.

Gertrud Dailidow-Gock

Tel.: 030 86420485

Tel. dienstl.: 030 24349537

Fax dienstl.: 030 24349533

E-Mail:

g.dailidow-gock@kva-stadtmitte.de

Renate Begrich

Tel.: 030 4312925

Barbara Neumann

Tel. und Fax: 030 3729118

Reinhard von Loewenich,  
Dekan i. R.

Tel.: 030 82709298

Michael Tybussek

Tel.: 030 7967875

E-Mail:

tybussek@markus-gemeinde.de

Friedhelm Brockmann, Pfarrer i. R.

Tel.: 030 81799068

E-Mail:

fbrockmann@web.de

## Termine

16.1.2006	11.00 Uhr	<b>Vorstandssitzung</b>
20.–30.1.2006		<b>Brasilianische Deutschlehrer-Studenten in Berlin zu Gast</b>
21.1.2006		<b>Kirchenchor aus Odessa</b> singt in der Markuskirche Berlin-Steglitz
22.1.2006		und in der Auenkirche in Berlin-Wilmersdorf, jeweils um 17 Uhr, Quartiere gesucht
9.–14.2.2006		<b>Jugendorchester »Camerata Ivoti«/Brasilien</b> zu Gast in Berlin, Quartiere gesucht
10.2.2006		<b>Projekttag »Brasilien«</b> in der Evangelischen Schule Charlottenburg
12.2.2006	10.00 Uhr	<b>Gottesdienst</b> in der Auenkirche, Wilmersdorf, Wilhelmsaue 118 a Predigt: Pfarrerin Susanne Kahl-Passoth Musikalische Mitwirkung: Jugendorchester »Camerata Ivoti«
13.2.2006	19.30 Uhr	<b>Brasilianisches Festkonzert</b> <b>Französische Friedrichstadtkirche (Französischer Dom)</b> Das Jugendorchester »Camerata Ivoti«, Brasilien, spielt klassische und moderne Musik aus Brasilien und Europa.
14.2.2006	9.00 Uhr	<b>Studientagung</b> Thema: »Evangelisches Leben in Südamerika – Schwerpunkte: Bolivien, Chile, Peru, Kolumbien«
24.4.2006	14.30 Uhr 17.00 Uhr	<b>Diaspora-Informationsnachmittag:</b> Schwerpunkt Litauen und Portugal <b>Serenade: Biblische Lieder von Antonin Dvorák</b> mit Rainer Bürgel, Flügel, und Gernot Friedrich, Tenor
8.5.2006	11.00 Uhr 15.00 Uhr	<b>Vorstandssitzung</b> <b>Mitgliederversammlung</b>
11.6.2006		<b>Jahresfest des GAW der EKBO und evangelischer Kreiskirchentag</b> <b>mit Gästen aus Polen in Bad Wilsnack</b>
10.–24.7.2006		<b>Diasporareise ins Baltikum</b>
9.9.2006		<b>Ökumenischer Stadtkirchentag</b> in Berlin

Bitte melden Sie sich zu den Veranstaltungen telefonisch unter Telefonnummer 030 31001-330 an. Das ermöglicht uns eine bessere Planung. Vielen Dank im Voraus.

### Bücherangebot

»**kreuz & quer durch Bulgarien**« Kalender 2005 für junge Leute 2,50 EUR  
Warum heißt das Schwarze Meer »Schwarzes Meer? Was ist ein Kuker? Und wer war eigentlich Wassil, der Löwe? Die LeserInnen begegnen dem weisen Khan Kubrat, den humorvollen Leuten aus Gabrovo, besuchen die bulgarische Hauptstadt Sofia und machen sich auf den Weg durch abenteuerliche Gebirge. Bulgarien – Brücke zwischen Europa und Asien.

**Die evangelische Diaspora – Jahrbuch 2005** 6,90 EUR  
Theo Junker: Der vereinte Protestantismus und seine Verantwortung für Europa  
Fulvio Ferrario: Italien, der Protestantismus und Europa – Anmerkung zur geistlichen und ethischen Kraft einer Minderheit

Janusz Jagucki: Protestantische Orientierung in Europa – Gedanken zu Identität und Aufgabe des Protestantismus aus Sicht der lutherischen Diasporakirche in Polen  
180 Jahre Protestantismus in Brasilien  
Erklärung der EKLBB zum 180-jährigen Bestehen ihrer ersten Gemeinden

**Löwenzahnkinder** 9,00 EUR  
Inge Ojala hat die Betreuung von Straßenkindern in Tallinn, der Hauptstadt Estlands, zu ihrem Lebensinhalt gemacht. Über Monate hat sie Kinder auf der Straße begleitet und es schließlich geschafft, ein Tageszentrum für Straßenkinder, ein Kinderheim und eine Anlaufstelle für Kinder in akuten Notlagen in der Tallinner Bethelkirche mit zu initiieren. Löwenzahnkinder nennt Inge Ojala »ihre« Kinder. Der

Löwenzahn ist ein Symbol der Widerstandskraft.

**Ich lebe einfach mit – Kirchenfrauen in Polen** 14,95 EUR

Erstmals wurde 2003 eine Frau in ein Pfarramt in Polen eingeführt. Auf den Tag genau 150 Jahre nach der ersten Frauenordination in Europa überhaupt. Die evangelisch-reformierte Theologin Wiera Jelinek hat geschafft, was für andere Frauen im katholischen Polen vorerst ein Traum bleiben wird!  
In diesem Buch erzählen polnische Kirchenfrauen, wie sie sich selbst in der Wirklichkeit ihres Landes finden. Ermutigende Geschichten, nachdenkliche Geschichten, aber auch Skepsis und Aufbegehren.

### Gustav-Adolf-Werk

Das Gustav-Adolf-Werk ist Partner evangelischer Minderheiten (Diaspora) in der Welt. Es hilft bei der Aus- und Weiterbildung (z. B. Vergabe von Stipendien), beim Gemeindeaufbau, bei sozial-diakonischen Diensten der Diaspora (z. B. Straßenkinderarbeit), bei Bauvorhaben und der innerdeutschen Diaspora (z. B. beim Aufbau von evangelischen Schulen). Das GAW ist das älteste Hilfswerk der Evangelischen Kirche in Deutschland. Zur Unterstützung der evangelischen Diaspora sammelt es Spenden und Kollekten. Mit der alljährlichen Konfrimandengabe werden Projekte für Kinder- und Jugendarbeit in der Diaspora unterstützt. Im Jahr 2005 haben sich die Gustav-Adolf-Werke von Berlin-Brandenburg und der schlesische Oberlausitz vereinigt. Das GAW unserer Landeskirche heißt jetzt: Gustav-Adolf-Werk der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz.

### Geschäftsstelle des Gustav-Adolf-Werks der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz e. V.

(GAW der EKBO), 10623 Berlin-Charlottenburg, Jebensstraße 3 · Telefon: 030 31001-330 · Fax: 030 31001-350  
Geschäftsführerin: Cornelia Boschan · E-Mail: office@gaw-berlin.de · WEB: www.gaw-berlin.de  
Redaktionsschluss: 20. Dezember 2005

Die Mitteilungen »Brücken bauen« werden herausgegeben vom Gustav-Adolf-Werk der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz e. V., 10623 Berlin-Charlottenburg, Jebensstraße 3. Sie erscheinen dreimal pro Jahr (Januar, Mai, Oktober). Reaktion: Cornelia Boschan. Persönlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

Spenden-Konto-Nr. des GAW Berlin-Brandenburg: 105 970 bei der EDG, BLZ 100 602 37 oder 210 602 37